

Museum	Credits	Kontext lang	Objekt lang
Oö. Landesmuseum	Keksausstecher in Hakenkreuzform, 1940er-Jahre, Oö. Landesmuseum	Das Gebiet Oberösterreichs wurde 1945 von sowjetischen und US-amerikanischen Truppen befreit und danach in Besatzungszonen der beiden alliierten Mächte aufgeteilt. Der Aufbau der Demokratie begann. Von einer "Stunde null" – wie später behauptet – lässt sich allerdings nicht sprechen. Dies zeigt sich nicht zuletzt in Alltagsgegenständen der NS-Propaganda, die nach dem Ende der NS-Herrschaft nicht zerstört, sondern aufbewahrt wurden. Heute lassen sie erahnen, wie sich ein großer Teil der Bevölkerung NS-Symbolik für das tägliche Leben angeeignet hatte. Diese Allgegenwart wurde nach 1945 kaum gesellschaftlich aufgearbeitet – das hier gezeigte Objekt steht für die mangelnde Auseinandersetzung mit dem Nationalsozialismus auch im Privaten.	Die ursprünglichen BesitzerInnen hatten die Form möglicherweise noch zu Weihnachten 1944 verwendet, ehe sie diese versteckten. In einem Karton mit rund 80 anderen, (politisch neutralen) Keksausstechern überdauerte das Objekt die Jahrzehnte bis zur Übergabe an das Oberösterreichische Landesmuseum.
Haus der Geschichte Österreich	Feldflasche aus dem Ersten Weltkrieg, aufgefunden in einem Massengrab vom April 1945 in St. Florian, Haus der Geschichte Österreich/Dauerleihgabe, Foto: Markus Guschelbauer	Jüdische UngarInnen wurden zu Kriegsende durch Zwangsarbeit im Burgenland und in Wien ausgebeutet. Beim Herannahen der Sowjetischen Armee wurden sie völlig entkräftet und ohne ausreichende Versorgung nach Oberösterreich getrieben. Von insgesamt 30.000 Menschen verloren 23.000 ihr Leben. Die Mörder waren auch Männer aus der lokalen Bevölkerung, die zur Bewachung eingeteilt waren. Diese Feldflasche gehörte einer Person, die im letzten Stück der Todesmärsche aus einem Zeltlager bei Mauthausen in das improvisierte KZ-Außenlager Gunkskirchen bei Wels marschieren sollte. Ihre Leiche wurde in einem Wald bei St. Florian verscharrt – das war einer von 99 Morden allein in dieser Gemeinde. Selbst unter den Jüdinnen und Juden, die Gunkskirchen erreichten, verstarben bis zur Befreiung ungefähr 200 an jedem einzelnen Tag.	1990 setzte das Bundesheer die Gräber der ermordeten jüdischen UngarInnen instand. Soldaten übergaben eine dabei entdeckte Flasche an General Hubertus Trauttenberg. Alte militärische Ausrüstung hatten viele Jüdinnen und Juden vorsorglich mitgenommen. Heute erinnert die Flasche an die Unmenschlichkeit der Bewacher. In einigen Fällen wurden Menschen ermordet, die versuchten, am Weg an Wasser zu gelangen.
Wien Museum	Rot-weiß-rote Armschleife mit kyrillischer Beschriftung, 1945, Wien Museum, Textil, Foto: faksimile digital	Im April 1945 wurde Wien durch sowjetische Truppen von der NS-Herrschaft befreit. Für die Bevölkerung war dies der dritte gewaltsame Umbruch innerhalb von elf Jahren: Auf Demokratie waren Austrofaschismus, Nationalsozialismus und dann dessen Zusammenbruch gefolgt. Jetzt stand man vor einer ungewissen Zukunft. Erleichterung über das Ende des Krieges mischte sich mit Angst, die von der NS-Propaganda vor der sowjetischen Armee geschürt worden war. Überall tauchten rot-weiß-rote Armschleifen auf, deren TrägerInnen zeigen wollten, dass sie für ein neues Österreich stehen. Manche auch aus Opportunismus, wie Journalisten kritisierten: „Andere (Nazis) sind zurückgeblieben(,) haben eine rot-weiß-rote Armschleife aufgesteckt und so getan, als ob sie nie etwas anderes als gute demokratische Österreicher gewesen wären.“	Diese weiße Armschleife war noch von der Gemeindeverwaltung des NS-Reichsgaues verwendet worden. Das Wort „Reichsgau“ wurde durchgestrichen, die weiße Binde mit rotem Stoff unterlegt und so in eine rot-weiß-rote Schleife verwandelt. Die kyrillische Aufschrift besagt, dass der/die TrägerIn „Arbeiter einer Kulturinstitution“ sei.

<p>Vorarlberg Museum</p>	<p>Gesetzblatt für das Land Österreich, 1938, Eigentum der Vorarlberger Landesversicherung, Vorarlberg Museum, Foto: Markus Tretter</p>	<p>1920 wurde die <i>Landes-Feuerversicherungsanstalt</i> für Vorarlberg gegründet. Sie litt anfangs unter Kapitalmangel und konnte nur langsam das Vertrauen der Bevölkerung erlangen. 1929 bezog sie dennoch ein neues Gebäude in Bregenz, geplant von Willibald Braun. Nach dem „Anschluss“ Österreichs an NS-Deutschland 1938 wurden die leitenden Beamten durch zuverlässige Funktionäre ersetzt. Die Gesellschaft konnte kleinere Versicherungsvereine übernehmen, war aber selbst bedroht, mit der Tiroler Landesversicherung zwangsweise fusioniert zu werden, da Vorarlberg nun zum „Gau Tirol-Vorarlberg“ gehörte. Nach dem Kriegsende im Mai 1945 wurde alsbald der bislang politisch zuverlässige Direktor durch einen neuen ersetzt, der nun seinerseits – unter geänderten Rahmenbedingungen – ebenfalls politisch zuverlässig war.</p>	<p>In der Bibliothek der Versicherung befanden sich auch die Gesetzblätter: das <i>Reichsgesetzblatt</i> (bis 1918), das <i>Staatsgesetzblatt</i> (1918–1920), das <i>Bundesgesetzblatt</i> (1920–1938). Nach dem „Anschluss“ erschien das <i>Gesetzblatt für das Land Österreich</i> (1938–1940), dann das – deutsche – <i>Reichsgesetzblatt</i> (1940–1945). Am 1. Mai 1945 wurden einige Bände aus 1938 durch Granatsplitter beschädigt, jedoch nicht entsorgt.</p>
<p>Universalmuseum Joanneum</p>	<p>Kellertür, Priebling, 1939, benietet und übermalt 1945, Museum für Geschichte/Universalmuseum Joanneum, Foto: J.J. Kucek</p>	<p>Sechs Armeen befreiten Österreich im Frühjahr 1945. Neben sowjetischen, US-amerikanischen, britischen und französischen Truppen waren es in Südösterreich Einheiten Tito-Jugoslawiens und Bulgariens, die letzte NS-deutsche Verbände besiegten. Sie blieben aber nur wenige Wochen im Raum von Radkersburg über Wildon bis zur Koralpe. Im August 1945 übernahm die britische Armee die Verwaltung der gesamten Steiermark sowie von Kärnten und Osttirol. So erlebten manche Orte vier Mächte: In Leibnitz oder Radkersburg folgten bulgarische, Tito-jugoslawische, sowjetische und schließlich britische Truppen aufeinander.</p>	<p>Franz und Theresia Ploder aus Priebling ließen 1939 eine Kellertür anfertigen. Mit Nieten wurden ihre Initialen angebracht, die Jahreszahl 1939 und zwei Reichsadler mit Hakenkreuz. Zu Kriegsende 1945 ließen sie durch neue Nieten die NS-Symbolik verstecken. Obwohl die Tür von der Straße aus gut zu sehen war, blieben die ursprünglichen Zeichen unentdeckt. 2018 wurde die Tür ausgetauscht.</p>
<p>Landesmuseum für Kärnten</p>	<p>Verhaftung von Gauleiter Rainer, 31.5.1945 bei Paternion, Fotografien unbekannt, LMK Rudolfinum</p>	<p>In der ersten Maiwoche 1945 zeichnete sich das Ende der NS-Herrschaft in Kärnten ab. Während der Befreiung Kärntens durch britische und Tito-jugoslawische Truppen entstand ein Konflikt um die Verwaltung des Landes, den Großbritannien für sich entschied. Nur wenige Stunden bevor britische Truppen Klagenfurt eingenommen hatten, war Gauleiter Friedrich Rainer zurückgetreten. Gemeinsam mit Odilo Globočnik und weiteren hochrangigen Massenmördern im Holocaust tauchte Rainer in Oberkärnten unter, um wie viele andere NationalsozialistInnen nach Italien zu flüchten. Die Gruppe konnte jedoch am 31. Mai auf einer Alm nahe Paternion verhaftet werden. Die rasche Festnahme war auch ein britisches Signal an die jugoslawischen Verbündeten, dass es der militärischen Verwaltung mit der Verfolgung von NS-Eliten ernst war.</p>	<p>Die Fotografie zeigt britische Soldaten mit den Gefangenen: In der Mitte steht Friedrich Rainer, hinter ihm sind Hermann Höfle und Georg Michalsen zu erkennen – beide mitverantwortlich für den Holocaust in Polen. Im Hintergrund ist die Leiche Globočniks zu sehen – er hatte sich nach einem ersten Verhör mit Zyankali das Leben genommen.</p>

Tiroler Landes-museen	Traditioneller Schuh einer Kosakin, Lienz um 1945, Leder und Textil, Tiroler Landesmuseum Ferdinandeum	Ende April 1945 befanden sich ca. 25.000 kosakische Soldaten der deutschen Wehrmacht und ihre Angehörigen in Lienz-Peggetz. Sie hatten zuletzt in Italien und Jugoslawien gekämpft und auch Kriegsverbrechen begangen. Da mit der Sowjetunion vereinbart war, dass alle sowjetischen StaatsbürgerInnen ausgeliefert werden sollten, verhafteten britische Einheiten die kosakischen Offiziere unter Vorspiegelung falscher Tatsachen. Am 1. Juni 1945 zwangen sie während eines Gottesdienstes die meisten der verbliebenen Männer, Frauen und Kinder brutal in Transporte. Für die verschleppten KosakInnen bedeutete dies Verfolgung und oft Tod im stalinistischen Lagersystem.	Nach der „Tragödie an der Drau“ wurden in einigen Osttiroler Haushalten kosakische Gebrauchsgegenstände aufbewahrt, teils zur Weiterverwendung, teils als Erinnerung. Eine Lienzer Familie bekam diesen Schuh von einem verbliebenen Kosaken geschenkt. 1995 übergab sie ihn für eine Ausstellung zum Gedenken an das Ende des Zweiten Weltkriegs dem Ferdinandeum.
Salzburg Museum	Spielpläne der Salzburger Festspiele, 1945, Archiv der Salzburger Festspiele, ein gemeinsamer Vorschlag mit dem Salzburg Museum	Am 4. Mai 1945 – vier Tage vor Kriegsende – hatten US-amerikanische Truppen Salzburg befreit. Noch im Frühjahr fiel die Entscheidung zur Wiederbelebung der Festspiele. Die <i>Information Service Branch</i> der US-Besatzungsmacht errichtete in Salzburg ihre Zentrale, um den kulturellen Wiederaufbau zu koordinieren. Heinrich Puthon wurde nach sieben Jahren Unterbrechung wieder Festspielpräsident, in einer Situation, die nicht nur wegen der Mangelwirtschaft schwierig war. Viele der KünstlerInnen hatten für den NS-Kulturbetrieb gearbeitet oder waren gar Teil der NS-Elite gewesen.	Zur Festspieleröffnung am 12. August 1945 hielt der US-amerikanische General Clark seine erste öffentliche Ansprache in Österreich. Am Programm standen Hofmannsthal und Mozart. Sechs „Österreichische Abende“ sollten zum Aufbau eines Österreich-Bewusstseins beitragen. Zwei Drittel der BesucherInnen waren Angehörige der US-amerikanischen Armee.
Landessammlungen Niederösterreich	KFZ-Kennzeichen, ausgegeben nach 1939, übermalt 1945, Blech lackiert/bemalt, Landessammlungen Niederösterreich	Nach dem „Anschluss“ Österreichs an NS-Deutschland 1938 wurde aus Niederösterreich der „Gau Niederdonau“. Für KFZ-Kennzeichen galten nun die Vorschriften des Deutschen Reichs: Sie waren weiß mit schwarzer Schrift und zeigten den Stempel mit dem NS-Reichsadler. Nach Kriegsende wurde Niederösterreich Teil der sowjetischen Besatzungszone – wie sechs Bezirke von Wien, das Burgenland und das oberösterreichische Mühlviertel. In diesem Gebiet mussten die Kennzeichen nun das österreichische Wappen, eine Fahne und eine weiße Nummer auf schwarzem Grund aufweisen.	Das Kennzeichen stammt aus dem Besitz einer Bäckerei in Prinzersdorf bei St. Pölten. Als nach der Befreiung die Symbole des NS-Staates in der Öffentlichkeit beseitigt werden sollten, wurde auch das Kennzeichen nach den neuen Vorschriften gestaltet. Es wurde dabei einfach übermalt, die Prägung des Reichsadlers blieb weiterhin sichtbar.
Südtiroler Landes-museen	Übereinkommen zwischen den politischen Parteien der Provinz, Bozen, 8.9.1945, Landesmuseum Schloss Tirol	Mit dem Ende des Ersten Weltkrieges wurde das südliche Tirol Italien zugesprochen. 1939 stellte ein Abkommen zwischen Hitler und Mussolini die dortige deutschsprachige Bevölkerung vor die Entscheidung, entweder ausgesiedelt zu werden oder die italienische Sprache und Kultur anzunehmen. Als Mussolini in Rom gestürzt wurde, begann Ende 1943 die nationalsozialistische Herrschaft in Südtirol – getragen auch von lokalen Deutschsprachigen. Ende April 1945 besiegten die Alliierten die deutsche Wehrmacht, die Region blieb endgültig bei Italien. Am 8. Mai 1945 gründete sich die Südtiroler Volkspartei (SVP) neu. Als deutschsprachige Sammelpartei versuchte sie zuerst die Loslösung von Italien, erreichte schließlich Autonomie für die Provinz innerhalb Italiens und vorbildliche Minderheitenrechte.	An dem Jahrestag der NS-Machtergreifung in Südtirol, veröffentlichten sechs italienische Parteien und die Südtiroler Volkspartei gemeinsam ein Manifest. Zwischen den Volksgruppen sollte Vertrauen aufgebaut werden. Gegenteilige Handlungen werden in dem Manifest als faschistisch bzw. nationalsozialistisch eingestuft und unter Strafe gestellt.

<p>Landesmuseum Burgenland</p>	<p>Feldgeschirr, hergestellt in Moskau, Landesmuseum Burgenland</p>	<p>Nach dem Ende der Kämpfe war das Verhältnis zwischen Bevölkerung und alliierten Truppen teils belastet. Die Anwesenheit von Besatzungssoldaten führte ebenso zu Spannungen wie die schwierige Versorgung und vor allem die große Zahl an österreichischen Wehrmachtssoldaten in alliierter Kriegsgefangenschaft. Dem Mangel an Lebensmitteln und Verbrauchsgütern begegneten die vier Armeen unterschiedlich, überall aber waren Lebensmittel und Waren rationiert und nur gegen Bezugskarten erhältlich. Sowohl im zivilen Leben als auch in den Kriegsgefangenenlagern blühten Schwarzmarkt und Schleichhandel.</p>	<p>Emmerich Marth aus Güssing gelangte im März 1945 in sowjetische Kriegsgefangenschaft und wurde einem Arbeitstrupp zugeteilt. Wenn er mehr leistete als sein festgelegtes Tagesziel erhielt er größere Essenrationen. Damit konnte er Lebensmittel gegen dieses Feldgeschirr eintauschen. Vorher hatte er nur eine alte Konservendose für die Essensausgabe besessen.</p>
--------------------------------	---	--	---

Museum	Credits	Kontext kurz	Objekt kurz
Oö. Landesmuseum	Keksausstecher in Hakenkreuzform, 1940er-Jahre, Oö. Landesmuseum	Alltagsgegenstände mit NS-Symbolen wurden 1945 nicht immer zerstört. Sie zeigen, wie stark der Nationalsozialismus in private Lebensbereiche vordrang – und weisen auf mangelnde Aufarbeitung hin.	Dieses Objekt kam in einer Schachtel mit vielen unpolitischen Keksausstechern an das Oö. Landesmuseum.
Haus der Geschichte Österreich	Feldflasche aus dem Ersten Weltkrieg, aufgefunden in einem Massengrab vom April 1945 in St. Florian, Haus der Geschichte Österreich/Dauerleihgabe, Foto: Markus Guschelbauer	Ab 1944 wurden jüdische UngarInnen in Ostösterreich bis zur Entkräftung ausgebeutet. Knapp vor der Befreiung starben 23.000 Menschen auf Todesmärschen nach Oberösterreich – viele ermordet von Ortsansässigen.	1990 wurde diese Flasche aus einem Massengrab geborgen. Sie erinnert an das Leid und die Entbehrungen der Ermordeten.
Wien Museum	Rot-weiß-rote Armschleife mit kyrillischer Beschriftung, 1945, Wien Museum, Textil, Foto: faksimile digital	Rot-weiß-rote Armschleifen wurden 1945 von vielen Menschen getragen. Einige Journalisten verdächtigte diese, ehemalige NS-AnhängerInnen zu sein, die nur vorgaben, für ein neues demokratisches Österreich zu stehen.	Diese weiße NS-Schleife wurde rot unterlegt und wies den/die TrägerIn als „Arbeiter einer Kulturinstitution“ aus.
Vorarlberg Museum	Gesetzblatt für das Land Österreich, 1938, Eigentum der Vorarlberger Landesversicherung, Vorarlberg Museum, Foto: Markus Tretter	Die <i>Landes-Feuerversicherung</i> konnte sich nach dem Anschluss die kleinen Versicherungsvereine einverleiben. Am 1. Mai 1945 wurde beim Beschuss von Bregenz auch ihr Gebäude in der Bahnhofstrasse schwer beschädigt.	Granatsplitter durchdrangen 1945 mehrere Bände der Gesetzblätter des Jahres 1938 und verformten einen Band so, dass er unbenutzbar wurde.
Universalmuseum Joanneum	Kellertür, Priebling, 1939, benietet und übermalt 1945, Museum für Geschichte/Universalmuseum Joanneum, Foto: J.J. Kucek	Österreich wurde 1945 von sechs Armeen befreit. In der südlichen Steiermark hatten Truppen Tito-Jugoslawiens und Bulgariens noch vor der sowjetischen oder britischen Armee die deutschen Einheiten besiegt.	Kurz vor Kriegsende wurden die NS-Symbole auf dieser privaten Kellertür mit zusätzlichen Nieten überdeckt.
Landesmuseum für Kärnten	Verhaftung von Gauleiter Rainer, 31.5.1945 bei Paternion, Fotografien unbekannt, LMK Rudolfinum	Knapp vor Kriegsende flüchteten viele hochrangige Angehörige des NS-Regimes über die Alpen nach Italien. In Kärnten wurde der NS-Gauleiter dabei gemeinsam mit anderen NS-Verbrechern von britischen Einheiten festgenommen.	Gauleiter Rainer nach seiner Verhaftung. Der SS-Massenmörder Globočnik hatte sich zuvor das Leben genommen.
Tiroler Landesmuseen	Traditioneller Schuh einer Kosakin, Lienz um 1945, Leder und Textil, Tiroler Landesmuseum Ferdinandeum	Nach Kriegsende ging die britische Armee in Lienz brutal gegen kosakische Gruppen vor, die auf Seiten der deutschen Wehrmacht gekämpft hatten. Die mit der Sowjetunion vereinbarte Auslieferung bedeutete Lager und oft Tod.	Diesen Schuh bekam eine Lienzener Familie von einem Kosaken, der in Österreich bleiben konnte.
Salzburg Museum	Spielpläne der Salzburger Festspiele, 1945, Archiv der Salzburger Festspiele, ein gemeinsamer Vorschlag mit dem Salzburg Museum	Schon kurz nach Kriegsende entschied die US-amerikanische Besatzungsmacht, die Salzburger Festspiele wieder zu beleben. Unklar war, ob die vielen KünstlerInnen auftreten sollten, die NS-Nähe hatten.	Die Spielpläne der ersten Festspiele waren englisch, weil zwei Drittel des Publikums US-AmerikanerInnen waren.
Landesammlungen Niederösterreich	KFZ-Kennzeichen, ausgegeben nach 1939, übermalt 1945, Blech lackiert/bemalt, Landesammlungen Niederösterreich	Nach dem Zweiten Weltkrieg gehörte Niederösterreich zur sowjetischen Besatzungszone. Die Symbole der NS-Herrschaft sollten aus der Öffentlichkeit verschwinden. Auch für Nummerntafeln galten nun neue Vorschriften.	Dieses Kennzeichen blieb bis 1947 gültig. Die Prägung des Reichsadlers war unter dem neuen Wappen weiterhin sichtbar.

Südtiroler Landesmuseen	Übereinkommen zwischen den politischen Parteien der Provinz, Bozen, 8.9.1945, Landesmuseum Schloss Tirol	Südtirol war seit 1919 Teil Italiens. 1939 sollten Deutschsprachige entweder ausgesiedelt oder italienisiert werden. 1943 begann die NS-Herrschaft. 1945 kam die Provinz wieder zum nun demokratischen Italien.	Italienische und deutschsprachige Parteien rufen gemeinsam zu Respekt und zur Wahrung des Friedens auf.
Landesmuseum Burgenland	Feldgeschirr, hergestellt in Moskau, Landesmuseum Burgenland	Nach Kriegsende war die Lebensmittelversorgung der Zivilbevölkerung, aber auch der Soldaten in Kriegsgefangenschaft eine Herausforderung für die Besatzungsmächte.	Emmerich Marth aus Güssing tauschte in der Kriegsgefangenschaft Lebensmittel gegen dieses Geschirr.